

Franz Pfeffer, Riekofen-Schönach

„Nur darum bitte ich: ... Denkt an mich am Altare Gottes“

Die Totenvesper – eine Chance für Tagzeitenliturgie und Trauerpastoral*

Die Tradition der Totenvesper geht zurück bis in die Frühzeit der Kirche. Psalmen und Cantica mit ihren Antiphonen können der Trauer über den Verlust eines geliebten Menschen Ausdruck geben und zugleich die christliche Hoffnung auf das Leben bei Gott anklingen lassen. Der Beitrag erschließt in dieser Hinsicht die intertextuellen Bezüge der Psalmodie in aktuellen Ordnungen. Ausgangspunkt ist die – seit 2004 wieder geübte – Praxis der Totenvesper in der Pfarrei Landshut – St. Wolfgang. (Redaktion)

„Begrabt diesen Leib irgendwo, macht euch keine Sorgen um ihn. Nur darum bitte ich: Wo immer ihr seid, denkt an mich am Altare Gottes.“¹

Mit diesen Worten sprach die Heilige Monika über den Tod, als sich ihr Sohn Navigius, der Bruder des Heiligen Augustinus, Sorgen über das Sterben fern der Heimat machte. Auch das Schreiben der Deutschen Bischofskonferenz „Tote begraben, Trauernde trösten“² eröffnet mit diesen Worten ein Unterkapitel. Das Denken an die Verstorbenen sowie das Beten für die Toten – im Angesicht des aktuellen Todesfalles und darüber hinaus – ist also eine uralte und zugleich aktuelle christliche Tradition.³

Da jedoch gegenwärtig immer mehr eine Sprachlosigkeit, ein existentieller Wandel der Begräbnis- und Bestattungskultur sowie ein veränderter Umgang mit dem Gedenken an die Toten zu erkennen sind,⁴ ist es notwendig, neue Formen dieses Betens und Sich-Erinnerns im liturgischen und pastoralen Alltag zu finden. Die niederbayerische Pfarrei St. Wolfgang in Landshut hat dabei mit ihrem Pfarrer Anton Högner nicht versucht, eine neue Form zu konzipieren, sondern auf Vorhandenes, wenngleich im liturgischen Alltag der Pfarrei großteils Vergessenes, zurückzugreifen. Nach einer Erprobungs- und Anlaufphase von ca. vier Jahren wurde deshalb 2004 die Totenvesper am Vorabend von Trauergottesdienst und Bestattung als fester Bestandteil des Abschiednehmens eingeführt. Die Tradition dieser Hore des Totenofiziums geht bis zu den Ursprüngen des Christentums zurück, was ein Blick auf ihren liturgiegeschichtlichen Ursprung und ihre Genese zeigt. Darüber referieren: Reiner Kaczynski im

FRANZ PFEFFER

war Kaplan in Landshut – St. Wolfgang und ist seit 1.9.2016 Pfarrvikar in der Pfarreiengemeinschaft Riekofen-Schönach. Er arbeitet an einer Dissertation zum Fest „Darstellung des Herrn im lateinischen Westen“.

* Dieser Beitrag geht auf eine schriftliche Hausarbeit im Rahmen der Zweiten Dienstprüfung im Bistum Regensburg (2015) zurück und fußt auf der zweijährigen praktischen Erfahrung des Autors mit der Feier der Totenvesper am Vorabend des Begräbnistages in der Pfarrei St. Wolfgang in Landshut.

¹ AUGUSTINUS: conf. 9,13 und SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ: Tote, 15.

² Vgl. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ: Tote, 15.

³ Beachtenswert sind die kritischen theologischen Anfragen an diese uralte Tradition des Betens für die Verstorbenen, die Franz-Josef Nocke in seinem Beitrag zum Handbuch der Dogmatik von Theodor Schneider anführt, NOCKE: Eschatologie, 466–468.

⁴ Informationen zur aktuellen pastoralen Situation finden sich sowohl in: SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ: Tote, v. a. 8–10 als auch in WAHLE: Lebewohl.

Handbuch „Gottesdienst der Kirche“⁵ und in einem Beitrag zum interdisziplinären Kompendium „Liturgie und Dichtung“⁶, Thierry Maertens und Louis Heuschen⁷ sowie Bruno Bürki⁸.

Die in St. Wolfgang eingeführte Ordnung der Totenvesper „Der Verstorbenen gedenken. Gebet am Abend – Vesper“ – v. a. mit ihren Antiphonen und ausgewählten Psalmen und Cantica – soll Gegenstand und Ausgangspunkt des folgenden Beitrages sein. Dabei wird in einem ersten Kapitel der Aufbau der Totenvesper der Pfarrei St. Wolfgang zuerst schematisch vorgestellt und dann hinsichtlich seiner Bestandteile und deren Ursprünge sowie deren Ordnung in aller Kürze erläutert.

In einem zweiten Kapitel soll das Hauptthema behandelt werden: die Antiphonen und die Psalmodie der Totenvesper in ausgewählten aktuellen Ordnungen und zentralen Arbeitshilfen. Die Psalmen prägen ja „mehr als alle anderen biblischen Texte [...] Theologie und Spiritualität der römischen Liturgie“⁹ und sind deshalb gemeinsam mit ihren Antiphonen ein Indiz für das Potential der gefeierten Tagzeitenliturgie in Trauerpastoral und gottesdienstlichem Leben einer Pfarrei. Zuerst wird dabei schematisch das vorhandene Textmaterial vorgestellt. Eine Beschränkung auf folgende Ordnungen ist vorgesehen: die Totenvesper der Landshuter Pfarrei St. Wolfgang, die römische Liturgia Horarum in Deutscher Sprache¹⁰ und das Benediktinische Antiphonale der Abtei Münsterschwarzach¹¹. Untersucht werden außerdem die Totenvesper-Modelle aus dem Gotteslob¹² und aus Paul Ringseisens „Morgenlob – Abendlob. Mit der Gemeinde feiern“¹³.

Nach deren Darstellung wird das Material einzeln ausgewertet. Dominierende Schritte sind dabei die Klärung der (biblischen oder poetischen) Herkunft der Antiphonen sowie die Untersuchung ihrer (inner-)biblischen und liturgischen Rezeption. Das Hauptaugenmerk wird hierbei jedoch auf die zweite Rezeptionsart gelegt: Es wird der Inhalt der einzelnen Texte im Kontext der gefeierten Liturgie v. a. durch Wortfeldanalysen untersucht, die Situierung innerhalb der Feier, die assoziative Bezüge hervorruft, herausgearbeitet sowie das entstehende

⁵ KACZYNSKI: Begräbnisliturgie. Hinweisenswert ist an dieser Stelle, dass Kaczynski Aufschluss über die für die Sterbe- und Begräbnisliturgie (zur Waschung, bei den Prozessionen zu Kirche und Grab sowie bei der Aufbahrung) verwendete Psalmodie altrömischer Liturgie gibt. Vgl. dazu: KACZYNSKI: Begräbnisliturgie, 211. Daraus hat sich wohl ein Textrepertoire für das Totenoffizium gebildet.

⁶ KACZYNSKI: Psalmodie. In diesem Beitrag verweist Kaczynski darauf, dass das Totenoffizium seit dem Pontificale Romano-Germanicum um das Jahr 950 fester Bestandteil der Begräbnisliturgie wurde; er stellt auch die Psalmidien von Nokturnen, Laudes und Vesper vor und zeigt auf, dass sich das Totenoffizium zwar noch in das Rituale Romanum von 1614 zumindest mit Matutin und Laudes retten konnte, aber immer mehr aus der gängigen Praxis kam. So wurde es später nur noch bei Priesterbeerdigungen vollzogen, bis es ganz abkam. Einen Hinweis auf die Praxis des Totenoffiziums zu Beginn der Neuzeit liefert Jean Evenou, indem er das Textmaterial des Totenoffiziums neuzeitlicher Ordnungen aus französischen Diözesanliturgien vorstellt – vgl. EVENOU: Diözesanliturgien, 640–675.

⁷ MAERTENS / HEUSCHEN: Sterbeliturgie, 79–103. Dieses Unterkapitel beleuchtet die im Dunkeln liegende Entstehung des Totenoffiziums, verweist auf das cluniazensische Zusatzoffizium, das täglich für die Toten verrichtet wurde, und gibt Aufschluss über das Totenoffizium tridentischer Ordnung.

⁸ BÜRKI: Im Herrn entschlafen.

⁹ BUCHINGER: Hermeneutik, 193

¹⁰ Stundenbuch 3. Ein kurzer Blick gilt auch dem lateinischen Originaltext: Liturgia Horarum 3.

¹¹ Benediktinisches Antiphonale 3.

¹² Gotteslob, Nr. 655–658. Hinzuweisen ist an dieser Stelle darauf, dass die Vorgängerausgabe des Gotteslobes für den deutschsprachigen Raum, Gotteslob 1975, keine explizite Totenvesper vorsah.

¹³ Morgenlob – Abendlob III.

Bezügegeflecht innerhalb der Liturgie des Abschiednehmens (Beerdigung, Requiem) und des Jahreskreises¹⁴ dargestellt.¹⁵

Ein letztes Kapitel versucht eine knappe Zusammenfassung des ausgewerteten Materials. Ein Fazit wagt den Versuch zu bestimmen, welche Bedeutung der Totenvesper innerhalb der Trauerarbeit zukommt und inwieweit sie eine Chance für die „Tagzeitenliturgie als tägliche[n] Gottesdienst der Kirche“¹⁶ darstellt und die Tagzeitenliturgie vielleicht aus dem Schatten der Klerikerdomäne hervorholen kann.

1 Die Totenvesper der Pfarrei St. Wolfgang

1.1 Schematische Vorstellung der gesamten Hore¹⁷

Die Totenvesper der Pfarrei St. Wolfgang, die Pfarrer Anton Högner zusammengestellt hat, trägt den Titel „Der Verstorbenen gedenken. Gebet am Abend – Vesper“ und wird zur Feier als kleines, kopiertes DIN A5-Geheft an alle Teilnehmer ausgeteilt. Um die Mitfeier auch gottesdienstlich weniger sozialisierten Angehörigen zu erleichtern, sind Rubriken eingefügt, die u. a. angeben, wann man zu stehen und zu sitzen hat. Ferner werden Psalmen und Canticum von Vorbeter (V) und allen Mitfeiernden (A) im Wechsel gebetet; auf Gesang wird komplett verzichtet. Auch ein erläuternder Hinweis auf den Asteriscus (*) als Atempause ist dreimal abgedruckt zu finden.

Darüber hinaus ist in der konkreten verschriftlichten Gottesdienstaussage der Vesper vom Verfasser eine klassische Vierteilung der Feier (Eröffnung – Wort-Gottes-Feier – Feier der Anbetung Gottes – Abschluss) durch eingezogene Überschriften hervorgehoben.¹⁸ Im folgenden Schema werden deren Elemente und Ordnung vorgestellt:

[Eröffnung]

Eröffnung: Herr öffne meine Lippen [...]

Hymnus: Wenn wir im Tode lieblich zerfallen [...] oder: Tod und Vergehen [...]

[Die Feier des Wortes Gottes]

1. Ant. Würdest du, Herr, [...] + Ps 130 (129)

2. Ant. Der Herr behüte dich [...] + Ps 121 (120)

3. Ant. Die Huld des Herrn währt [...] + Ps 103 (102)

Kurzlesung: 1 Thess 4,13–14

Stille

Responsorium (als Antwort ausgewiesen): Herr, in Deinem Erbarmen * gib ihr/ihm/ihnen die ewige Ruhe. / Du wirst wiederkommen in Herrlichkeit, zu richten die Lebenden und die Toten.

¹⁴ Dies kann hier nur bruchstückhaft geschehen. Aufgrund der liturgischen Alltagssituation der betroffenen Trauernden, die meist wenig Erfahrung mit Tagzeitenliturgie mitbringen, wird v. a. auch auf Texte innerhalb der Eucharistiefeier hingewiesen.

¹⁵ Methodische Grundlagen dafür sind: BUCHINGER: Hermeneutik, 193–222 und: FISCHER: Psalmen 17–35 u. 85–95. Aus Platzgründen nicht möglich ist die volle Anwendung des von Buchinger konzipierten Methodenkatalogs, die Untersuchung der poetischen Texte hinsichtlich ihrer patristischen Herkunft sowie eine vollständige Darstellung des exegetischen Befundes der biblischen Antiphonen.

¹⁶ MESSNER: Einführung, 229.

¹⁷ Vgl. das Modell im Detail unter www.liturgie.at/heiliger-dienst (bei Heft 4-2016).

¹⁸ Solch eine Vierteilung, die eine dialogische Grundstruktur der Feier erkennen lässt, erklären Stuflesser und Winter anhand der Eucharistie; sie schildern die katabatische und anabatische Dimension der Feierelemente (vgl. STUFLESSER/WINTER: Geladen, 9–13). Eine andere Struktur-Erklärung liefert hingegen Ringseisen mit seinem „Fürstenrieder Modell“, indem er Laudes und Vesper als „Dienst des Lobes“ und „Dienst der Fürbitte“ definiert und dadurch deren Form strukturiert (vgl. RINGSEISEN: Erschließung, 166–170).

[Die Feier der Anbetung Gottes]

Canticum: Hymnus aus dem Philipperbrief: Ant. C. Deinen Tod, o Herr, [...] + Phil 2,6–11

Fürbitten I oder II

Vater unser

Oration (Gebet)

[Abschluss]

Gesätz des glorreichen Rosenkranzes: Vater unser, 10 Ave Maria (Jesus, der von den Toten auferstanden ist), Ehre sei dem Vater [...]

Salve Regina (deutsch; als gemeinsames Gebet gesprochen)

Versikel: Bitte für uns, Du heilige Gottesmutter, A: dass wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Segen bzw. Segensbitte

Entlassruf: V: Gehet hin in Frieden! A: Dank sei Gott, dem Herrn.

1.2 Erläuterung der ausgewählten Elemente und deren Ordnung

Die Totenvesper der Landshuter Pfarrei orientiert sich größtenteils an der Ordnung der Liturgia Horarum in deutscher Sprache.¹⁹ Einige Abweichungen und Besonderheiten sind dabei hervorzuheben:

Anstelle der üblichen Eröffnung der Abendhore ist die des Invitatoriums vorgesehen: „Herr, öffne meine Lippen. Damit mein Mund dein Lob verkünde.“²⁰ Auf diese Weise markiert sie bewusst den Beginn des Totengedenkens im Rahmen der Beerdigungsriten wie das Invitatorium den Beginn des Tages anzeigt und deutet. Auch gibt die geschaffene Ordnung die Möglichkeit, zwischen den Hymnen der Laudes und der Vesper der Stundenbuch-Ordnung zu wählen. Auffällig ist auch, dass sie im Gegensatz zu ihrem Vorbild nur ein Canticum vorsieht. Das *Magnificat* ist herausgenommen und der Philipperhymnus tritt an dessen Position. Deshalb ergibt sich, dass drei Psalmen mit Antiphonen vor der Kurzlesung (1 Thess 4,13–14) gebetet werden.²¹ Deren Perikope ist den Laudes entnommen, um einen Vers erweitert und häufig Teil eines Lesungstextes, der im Requiem verwendet wird.²²

Während Responsorium, Fürbitten und Oration aus der deutschen Fassung der Liturgia Horarum übernommen sind, ist der Abschluss deutlich erweitert worden. So ist ein Gesätz des glorreichen Rosenkranzes („[...] der von den Toten auferstanden ist“) und die in Deutsch gesprochene Marianische Antiphon „Salve Regina“ hinzugefügt worden. Dies scheint der Frömmigkeit des bayerischen Katholizismus Rechnung zu tragen und lässt den Abschluss des Totengebetes zu einer Reminiszenz an das im klösterlichen Umfeld entstandene marianische Zusatzoffizium des Frühmittelalters²³ werden.

¹⁹ Vgl. bzgl. der Vesper: Stundenbuch Band 3, 1295–1300. Vgl. bzgl. den Laudes: Stundenbuch 3, 1284–1290.

²⁰ Vgl. AES 34.

²¹ Eine genauere Erklärung hinsichtlich der ausgewählten Psalmen und Antiphonen findet sich im nachfolgenden Unterkapitel 2.1.

²² Vgl. Messkionar VII, 448.

²³ Vgl. MESSNER: Einführung 279. Zur Bedeutung des Rosenkranzgebetes als volkstümliche Andachtsform, die eine Form altonastischer Meditation bis heute im gottesdienstlichen Leben der Kirche erhalten hat, vgl. MESSNER: Einführung, 282.

2 Psalmodie und Antiphonen der Totenvesper in ausgewählten Ordnungen

2.1 Die Totenvesper der Pfarrei St. Wolfgang

2.1.1 Schematische Vorstellung des Textmaterials

1. <i>Ant.</i> Würdest du, Herr, unsere Sünden beachten, Herr, wer könnte vor dir bestehen? (Ps 130,3)	Ps 130
2. <i>Ant.</i> Der Herr behüte dich vor allem Bösen, er behüte dein Leben! (Ps 121,7)	Ps 121
3. <i>Ant.</i> Die Huld des Herrn währt immer und ewig! (Ps 103,17)	Ps 103
<i>Ant.C.</i> (V:) Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, (A:) und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.	Phil 2,6–11

2.1.2 Auswertung

Die Totenvesper der Pfarrei St. Wolfgang orientiert sich bei der Auswahl der Psalmen und Antiphonen – wie auch in ihrem gesamten Ablauf – sehr am Vorbild der entsprechenden Hore in der deutschsprachigen Ausgabe der Liturgia Horarum. So werden die Psalmen 121 und 130, die – wie Kaczynski darstellt – auf die Totenvesper des Pontificale Romano-Germanicum zurückgehen,²⁴ aus dem Stundenbuch mit ihren Antiphonen übernommen und in umgekehrter Reihenfolge geordnet. Dies erzeugt einen Spannungsbogen. Denn der Bitt- und Bußpsalm²⁵ Ps 130 eröffnet das Flehen zu Gott,²⁶ das Hoffen auf Gottes Huld und rettende Erlösung und somit das Bitten für den Verstorbenen, während der Wallfahrtspsalm Ps 121²⁷ von Gottes Geleit auf dem Pilgerweg spricht. Sicherlich wird beim Beten dieses zweiten Psalms die Schar der Angehörigen an den zu Ende gehenden Lebensweg ihres Verstorbenen denken, an die Schritte, die dieser nun noch zu gehen hat, um die Vollendung bei Gott, dem letzten Ziel des irdischen Pilgerweges, zu erreichen, und sich zusagen lassen, dass Gott alle Wege begleitet, niemals schläft, den Menschen behütet und nicht wanken lässt.

Ergänzt werden diese beiden Psalmen durch Ps 103, dessen Kern die Gnadenformel bildet. Diese wird durch geschilderte Rettungserfahrungen ausgedeutet sowie durch starke Bilder wie das der Vergänglichkeit von Gras und Blume hinsichtlich eines starken Windes, das das Menschenleben versinnbildlicht.²⁸

Die drei zu den Psalmen 130, 121 und 103 ausgewählten Antiphonen sind psalmogener Natur, unterstreichen dadurch die Botschaft der Psalmen und geben als Textmarker der Psalmen dem Gebet eigene Nuancen: Alle drei sprechen über den oder zum „Herrn“ und vertiefen damit – wie auch die Canticum-Antiphon – die entstehende Gebetsbeziehung zwischen der trauernden Gemeinde und Gott.

Die ersten beiden Antiphonen sind darüber hinaus geprägt von den Leitbegriffen „Sünde“ und „alles Bösen“. So verweisen sie auf die menschliche Verstrickung in Schuld und Sünde sowie auf Gottes rettende Vergebung, die der Bußpsalm Ps 130 zum Thema hat. Ferner rufen sie den Betern das Böse ins Gedächtnis, das als Gefahr lauert und vor dem Gott den Men-

²⁴ Vgl. KACZYNSKI: Psalmodie, 806.

²⁵ Vgl. die Gattungseinordnung bei: HOSSFELD / ZENGER: Psalmen 101–150, 573.

²⁶ Dies wird durch die direkte Anrede Gottes im „Du“ verstärkt und sicherlich auch für die betende Gemeinde deutlich.

²⁷ Vgl. HOSSFELD / ZENGER: Psalmen 101–150, 430.

²⁸ Vgl. HOSSFELD / ZENGER: Psalmen 101–150, 61 f.

schen behütet. Beide Motive laden die Trauernden ein, über den Verstorbenen nachzudenken: dessen Fehler und Schwächen Gott hinzuhalten und um Vergebung für ihn zu bitten sowie so manche Probleme und Notsituationen in seinem Leben zu reflektieren und Gott für seine damalige Hilfe zu danken.

Die zweite Antiphon lenkt den Blick aber auch auf die aktuelle Situation des Toten. Denn der Ruf „Der Herr ... behüte dein Leben“ (Ps 121,7) spricht den Verstorbenen direkt an und lässt die Hoffnung aufkeimen, dass Gott das Leben selbst vor dem Tod behütet. In diesem Ruf klingt Auferstehungshoffnung an. Diese wird in der dritten Antiphon verstärkt. Denn sie unterstreicht die Botschaft des Psalms, dass Gottes Huld immer und ewig währt, dass die Gnadenformel sowohl im Leben als auch im Sterben und im Tod Gültigkeit besitzt.

Einen Höhepunkt erreicht die Auferstehungshoffnung im neutestamentlichen Canticum, für das gezielt (anstelle des im Stundenbuch vorgesehen *Magnificat*) der Philipperhymnus (Phil 2,6–11) ausgewählt wurde.²⁹ Dieses vorpaulinische Textstück, bei dem es sich wahrscheinlich um den ältesten Christushymnus der Bibel handelt, fasst nämlich das Mensch-Werden, Leben, Sterben, Auferstehen und Erhöht-Werden Jesu zusammen, beschreibt „die Erniedrigung des Präexistenten [... und] seine Inthronisation zum Kyrios“³⁰ und begründet so die Hoffnung auf das ewige Leben.³¹ Diese Zusammenfassung und Begründung wird durch die poetische Antiphon, die der primär vorgesehenen und am häufigsten verwendeten Akklamation des Hochgebetes nach den Einsetzungsworten entspricht,³² unterstrichen; ist sie doch eine Kurzzusammenfassung des Mysteriums von Tod, Auferstehung und Wiederkunft Christi am Ende der Zeiten.

Auf diesen finalen Höhepunkt christlicher Hoffnung im Angesicht des Todes scheint die Totenvesper der Pfarrei St. Wolfgang mit Psalmodie und Antiphonen die Trauergemeinde führen zu wollen.

2.2 Liturgia horarum³³

2.2.1 Schematische Vorstellung des Textmaterials³⁴

1. Ant. Der Herr behüte dich vor allem Bösen, er behüte dein Leben. (Dominus custodit te ab omni malo: custodiat animam tuam Dominus) (Ps 121,7)	Ps 121 (120)
2. Ant. Würdest du, Herr, unsere Sünden beachten, Herr, wer könnte bestehen? (Si iniquitates observaveris, Domine: Domine, quis sustinebit?) (Ps 130,3)	Ps 130 (129)
3. Ant. Wie der Vater die Toten erweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, wen er will. (Sicut Pater suscitavit mortuos et vivificat, sic et Filius quos vult vivificat.) (Joh 5,21)	Phil 2,6–11

²⁹ Vgl. bzgl. der Auswahl des Philipperhymnus und des Verzichtes auf das *Magnificat* auch die Ausführung zu Lk 1,46–55 in Kapitel 2.2.2.

³⁰ SCHNELLE: Einleitung, 161.

³¹ Vgl. SCHNELLE: Einleitung, 161 f.

³² Vgl. z. B. Messbuch 1975, 473 (Erstes Hochgebet), 485 (Zweites Hochgebet), 495 (Drittes Hochgebet), 507 f. (Viertes Hochgebet), 1225 (alternative Melodien und Textvorschläge).

³³ Vgl. Stundenbuch Band 3, 1295–1300.

³⁴ In Klammern die lateinischen Originaltexte. Vgl. dazu: Liturgia Horarum Band 3, 1569–1574.

Magn. Ant. Alles, was der Vater mir gibt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den weise ich nicht zurück. (Omne quod dat mihi Pater ad me veniet; et eum qui venit ad me, non eiciam foras.) (Joh 6,37)

Lk 1,46– 55

2.2.2 Auswertung

Wie schon in Kapitel 2.1.2. erwähnt, ist die Totenvesper des Stundenbuchs das große Vorbild des Abendlobs zum Totengedenken in der Pfarrei St. Wolfgang.

Die Auswahl der ersten beiden Psalmen mit den entsprechenden psalmogenen Antiphonen ist daher identisch; nur die Reihenfolge ist verändert. Zuerst wird in der Totenvesper der Liturgia Horarum den Trauernden mit Ps 121 und der dazugehörigen ersten Antiphon das Motiv des Pilgerwegs des Lebens sowie der Wallfahrt zum ewigen Leben und die Begleitung Gottes auf allen Wegen vor Augen gestellt. Anschließend erinnern Psalm 130 und die zweite Antiphon an die Fehler- und Sündhaftigkeit des Menschen sowie an Gottes Verzeihen.³⁵ Der Spannungsbogen, der bei der Totenvesper von St. Wolfgang festzustellen ist, ist dadurch nicht gegeben. Dafür spendet diese Reihenfolge zuerst Trost, um dann auf die Schattenseiten menschlicher Existenz (und v. a. auch des / der konkret Betrauernden) zu schauen.

Nach diesem Blick auf menschliche Tiefen lassen das neutestamentliche Canticum Phil 2,6–11³⁶ und die dafür ausgewählte neutestamentliche Antiphon, die Joh 5,21 zitiert, Auferstehungshoffnung aufkeimen und spenden der Trauergemeinde Trost. Denn – so betont die Antiphon zweimal wörtlich – Gott Vater und Gott Sohn machen lebendig und erwecken die Toten.

Das dominierende Auferweckungsmotiv wird auch in der Magnificat-Antiphon aufgegriffen, die Joh 6,37 entnommen ist; allerdings ist dies nur erkennbar, sobald man die folgenden Verse Joh 6,38–40 beim Beten bzw. Singen der Antiphon mitbedenkt. Jesus erfüllt nämlich den Willen des Vaters und ist nicht auf Erden, um seinen eigenen Willen zu vollbringen (vgl. Joh 6,38). Der Wille des Vaters ist es, dass kein Mensch zugrunde geht, sondern dass alle Menschen auferweckt werden und das ewige Leben haben (vgl. Joh 6,39 f.). Deshalb wird Gott, der Vater, alle zu Jesus führen und Jesus wird sie nicht abweisen (vgl. Antiphon Joh 6,37), sondern auferwecken und lebendig machen (vgl. Joh 6,39 f. und 5,21).

Da die eben erläuterte Auferstehungsbotschaft der Magnificat-Antiphon nur bibelkundigen Betern vollends aufleuchtet, ist der Verzicht auf sie in der Wolfgangener Totenvesper nachvollziehbar, sind doch die Betroffenen selten Kirchgänger geschweige denn kundige Bibelleser. Auch das Beten des *Magnificat* (Lk 1,46–55) mit seinen Lobpreisungen ist für kirchlich und gottesdienstlich kaum Sozialisierte wohl unverständlich und vielleicht sogar eher abstoßend: Denn warum soll Gott Großes getan haben, wenn er einen lieben Menschen genommen hat. Deshalb ist wohl die vesperale Ordnung der Liturgia Horarum – v. a. hinsichtlich des *Magnificat* und seiner Antiphon – eher für Kleriker sowie Bibel- und für Gottesdienstkundige geeignet.

³⁵ Vgl. bzgl. der ersten beiden Psalmen und Antiphonen (auch hinsichtlich der Wortfeldanalyse) Kapitel 2.1.2.

³⁶ Vgl. zur Auswahl von Phil 2,6–11 die Ausführungen und Verweise in Kapitel 2.1.2.

2.3 Benediktinisches Antiphonale Münsterschwarzach³⁷

2.3.1 Schematische, vergleichende Vorstellung des Textmaterials beider Antiphonenreihen

Totenoffizium A (aus den Psalmen)	Totenoffizium B (aus dem Neuen Testament)	Psalmodie
1. <i>Ant.</i> Der Herr erlöst dein Leben aus dem Untergang. Wie dem Adler wird dir die Jugend erneuert. (Ps 103,4a.5b)	1. <i>Ant.</i> Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn: ob wir nun leben oder sterben – wir sind des Herrn. (Röm 14,8; VII, 441; Allerseelen: I, 417 f.)	Ps 103
2. <i>Ant.</i> Am Tag, da ich mich fürchten muss, setze ich auf dich mein Vertrauen. (Ps 56,4)	2. <i>Ant.</i> Euer Herz betrübe sich nicht und sei nicht verzagt. Ihr glaubt an Gott: glaubt auch an mich! Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen. (Joh 14,1 f.; VII, 484; Allerseelen: I, 425.; A, 5. Ostersonntag: I, 194 f.)	Ps 56
3. <i>Ant.</i> Muss ich auch gehen in finsterner Schlucht: ich fürchte kein Unheil. (Ps 23,4a)	3. <i>Ant.</i> Meine Schafe hören auf meine Stimme. Ich kenne sie und sie folgen mir. Ich gebe ihnen ewiges Leben: sie werden nicht verlorengehen in Ewigkeit. (Joh 10,27 f.; VII, 478; C, 4. Ostersonntag, III, 202)	Ps 23
4. <i>Ant.</i> Ich aber glaube fest: Ich werde schauen Gottes Güte im Land der Lebenden. (Ps 27,13)	4. <i>Ant.</i> Vater, ich will, dass dort, wo ich bin, auch jene sind, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit schauen. (Joh 17,24; VII, 485; C, 7. Ostersonntag: III, 218)	Ps 27
<i>Ant. C.</i> Wahrlich, ich sage Euch: Die Stunde kommt und sie ist schon da, da hören die Toten meine Stimme; und alle, die sie hören, werden leben. (Joh 5,25)	<i>Ant. C.</i> Wahrlich, ich sage Euch: Die Stunde kommt und sie ist schon da, da hören die Toten meine Stimme; und alle, die sie hören, werden leben. (Joh 5,25)	Lk 2,29–32
<i>Ant. C.</i> (Alternative) Ich weiß, dass mein Erlöser lebt – meine Augen werden ihn schauen. Schauen werde ich Gott in meinem Fleische; danach sehnt sich mein Herz. (Ijob 19,25.27.26)	<i>Ant. C.</i> (Alternative) Ich weiß, dass mein Erlöser lebt – meine Augen werden ihn schauen. Schauen werde ich Gott in meinem Fleische; danach sehnt sich mein Herz. (Ijob 19,25.27.26)	

³⁷ Vgl. Antiphonale Münsterschwarzach Band 3, 419–428. Die Angaben in der Reihe „Totenoffizium B“ beziehen sich auf den jeweiligen Band des Messlektionars.

2.3.2 Auswertung

Das Benediktinische Antiphonale der Abtei Münsterschwarzach bietet für die Totenvesper zwei Antiphonenreihen, die zur feststehenden Psalmodie (Pss 103 – 56 – 23 – 27) – wie die Rubrik ohne vorgesehene Einschränkungen anmerkt – ausgewählt werden können. Dabei ist die erste Reihe psalmogener Natur, die zweite Reihe hingegen aus dem Neuen Testament entnommen. Zum neutestamentlichen Canticum, dem „Nunc dimittis“ (Lk 2,29–32), ist ebenfalls (unabhängig von der Antiphonenreihe der Psalmodie) die Wahlmöglichkeit zwischen einer alttestamentlichen Antiphon aus dem Buch Ijob und einer neutestamentlichen aus dem Johannesevangelium gegeben.

Die Psalmen verweisen auf folgende Thematiken: Ps 103 auf die für alle Menschen immer (im Leben und im Tod) gültige Gnadenformel und die Psalmen 56, 23 und 27 als individuelle Klage- und Vertrauenspsalmen³⁸ auf den Verlust des Verstorbenen, dass für diesen gefleht und gebetet wird, sowie darauf, dass man auf Gott hoffen und ihm vertrauen kann.

Beachtenswert ist die Auswahl des feststehenden Canticum der Komplet der Liturgia Horarum.³⁹ Dieser Hymnus des greisen Simeon, der endlich sterben darf, da er im kleinen, 40 Tage alten Jesusknaben den Messias gesehen hat, ist vom Stundenbuch täglich als letzter biblischer Text des Stundengebetes vor dem Schlafengehen vorgesehen. Dadurch ergibt sich eine dreifache Verbindung: zwischen dem Tod des Verstorbenen sowie dem Lebensende des greisen Simeon, der – wie der gläubige Tote zu Lebzeiten z. B. in den Sakramenten – Jesus wahrhaftig gesehen hat und ihm begegnet ist, und dem täglichen Schlafengehen. Der Tod wird somit auch als Schlafengehen relativiert: Der Tote schläft lediglich, bis Christus ihn von den Toten auferweckt und ihn zum Schauen von Gottes Herrlichkeit führt, was sowohl die neutestamentliche Antiphon aus Joh 5,25 den Toten verheißt, die Jesu Stimme hören, als auch die alttestamentliche aus Ijob 19,25.27.26 ersehnt. Für Medard Kehl ist dies ein fester Bestandteil der Auferstehungsvorstellung, die wir oft einfach als Himmel bezeichnen.⁴⁰

Auf diesen Höhepunkt christlicher Hoffnung spitzt sich die Psalmodie zu. Die psalmogene Antiphonenreihe lässt deshalb in allen vier Antiphonen Hoffnung, Zuversicht und Vertrauen auf Gott aufleuchten: So spricht die erste Antiphon von der Erlösung aus dem Untergang (des Todes) und von der Erneuerung der Jugend im Bild des Adlers (vgl. Ps 103,4a.5b). Auch die zweite Antiphon beteuert, dass man am Tag der Furcht (am Tag des Todes) in Gott Vertrauen haben kann (vgl. Ps 56,4), was auch die dritte dadurch bestätigt, dass sie Ps 23 zitiert und dies bildlich verdeutlicht: „Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil“ (Ps 23,4a). Die vierte Antiphon wiederum kündigt mit ihrem Psalmzitat bereits die Auferstehungsperspektive der Canticum-Antiphonen an, Gottes Güte im Land der Lebenden zu schauen.

Bei der Antiphonenreihe ist ein Wechsel in der Stimmung und eine Steigerung der Hoffnung festzustellen; denn negativ konnotierte Worte wie „Untergang“ (Ps 103,4a), „fürchten“ (Ps 56,4 und Ps 23,4a) und „Unheil“ (Ps 27,13) finden sich nur in den ersten drei Antiphonen,

³⁸ Vgl. HOSSFELD/ZENGER: Psalmen 1–50, 152 und 171 sowie HOSSFELD/ZENGER: Psalmen 51–100, 108 f. und DEISSLER: Psalmen, 222, 96, 112. Hinzuweisen ist darauf, dass in Ps 23 die Klageelemente gänzlich fehlen; vgl dazu: DEISSLER: Psalmen, 96 sowie HOSSFELD/ZENGER: Psalmen 1–50, 152.

³⁹ Anzumerken ist, dass im Benediktinischen Antiphonale kein Canticum zur Komplet vorgesehen ist.

⁴⁰ Vgl. KEHL: Eschatologie, 290. Auffällig ist übrigens, dass beide Antiphonen beim Sprechen über die Schau Gottes in der ersten Person Singular verfasst sind: Bei Joh 5,25 spricht Christus, dessen Stunde gekommen ist; bei Ijob 19,25.27.26 verteidigt der Protagonist in einer Ich-Rede sein gottesfürchtiges Verhalten in seiner misslichen Lage gegen Bildad.

während die vierte Antiphon sowie die Cantica-Antiphonen von positiv konnotierten Wörtern wie „Güte“, „Land der Lebenden“ (Ps 27,13), „leben“ (Joh 5,25) und „Erlöser“ (Ijob 19,25) sowie „Gott [schauen]“ (Ijob 19,27) dominiert sind.

Die Botschaft der neutestamentlichen Antiphonenreihe setzt andere Akzente. Sie speist sich nur aus Versen von Perikopen, die bei Beerdigungen häufig verwendet werden. Dies belegt ein Blick in den siebten Band des Messlektionars, der ausgewählte Lesungs- und Evangelientexte für Sakramente und Sakramentalien sowie „Für Verstorbene“ darbietet.⁴¹ Darüber hinaus finden sich diese Verse auch in den biblischen Lesungen der Eucharistiefeiern an Allerseelen und in der Osterzeit wieder.⁴² Diese Auswahl ergibt also ein mehrfaches Bezügegeflecht: Einerseits weisen sie auf die Beerdigung voraus (oder erinnern daran), andererseits rufen sie das jährlich ritualisierte, gesamtkirchliche Totengedenken des Allerseelentages ins Gedächtnis und verweisen auf die Osterzeit, die fünfzig Tage lang die Auferstehung Christi und das dadurch für alle erschlossene ewige Leben feiert. Dabei ist auffällig, dass keine negativ konnotierten Worte ausgewählt wurden, sondern nur hoffnungsfrohe Verse. Die erste Antiphon scheint dafür das durchgängige Thema vorzustellen: die enge Verbindung des gläubigen Menschen mit Jesus Christus – in Leben und Tod (vgl. Röm 14,8). Diese wird durch die beiden Bilder der zweiten und dritten Antiphon veranschaulicht: durch das Bild vom Vaterhaus Gottes mit den vorbereiteten Wohnungen (vgl. Joh 14,2), die die Menschen im Leben nach dem Tod beziehen werden,⁴³ und durch den guten Hirten, der die Seinen zu sich ruft und ihnen ewiges Leben schenkt (vgl. Joh 10,27 f.).⁴⁴ In der vierten Antiphon gipfelt dieses Thema dann im hohepriesterlichen Gebet Jesu, in dem er darum bittet, dass die Menschen bei ihm seien und seine göttliche Herrlichkeit schauen.⁴⁵ Diese Bitte um das Schauen göttlicher Herrlichkeit leitet – wie auch in der anderen Antiphonenreihe – zur Canticum-Antiphon über.

Das Benediktinische Antiphonale hat zwei ganz unterschiedlich geprägte Antiphonenreihen geschaffen, die auf jeweils ihre Art und Weise sehr sensibel und hoffnungsverkündend die Beter und Trauernden trösten und tragen wollen.

2.4 Gotteslob (2013)⁴⁶

2.4.1 Schematische Vorstellung des Textmaterials

1. Ant. Vor dir ist auch die Finsternis nicht finster, die Nacht, sie leuchtet wie der Tag. (Ps 139,12)	Ps 139,1–18.23–24
2. Ant. Dein Erbarmen, o Herr, will ich in Ewigkeit preisen.	Ps 103

⁴¹ Vgl. Messlektionar VII, 441–484. Die genauen Belegstellen sind in Klammern (VII,...) in die schematische Übersicht von Kapitel 2.3.1. eingearbeitet.

⁴² Vgl. die in Klammern angeführten Belegstellen in der schematischen Übersicht von Kapitel 2.3.1.

⁴³ Ferner scheint die Antiphon eine Konkretisierung des letzten Verses von Ps 56 zu sein: Gott errettet aus dem Tod und führt den Verstorbenen vor sein Angesicht, ins Licht des Lebens. Die Wohnungen im Vaterhaus können beim Beten als eine Konkretisierung dieses Seins vor Gottes Angesicht empfunden werden.

⁴⁴ Die Antiphon lässt die Beter Ps 23 mit einer messianischen und auf Christus fokussierten Brille sehen. Sicherlich werden die Trauernden im Hirten von Ps 23 Jesus, den guten Hirten, erkennen. Eine messianische Deutung dieses Psalms zieht auch Zenger in Betracht, indem er darin die Völkerwallfahrt zum Haus Gottes erkennt, wo der König der Herrlichkeit wartet. Vgl. HOSSFELD / ZENGER: Psalmen 1–50, 153.

⁴⁵ Vgl. SCHNELLE: Einleitung, 526 ff.

⁴⁶ Vgl. Gotteslob, Nrr. 655–658.

3. <i>Ant.</i> Christus war für uns gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuze. (nach Phil 2,8)	Phil 2,6–11
3. <i>Ant.</i> (Alternative) <i>Misericordias Domini in aeternum cantabo.</i> (Ps 89,2; aus Taizé)	Jes 38,10–12. 16. 20
<i>Magn. Ant.</i> Richtet euch auf und erhebt euer Haupt, denn es nahet eure Erlösung. (Vesper im Advent: GL 634,3)	Lk 1,46–55
<i>Ant. C.</i> (Alternative) Sei unser Heil, o Herr, derweil wir wachen, behüte uns, da wir schlafen, auf dass wir wachen mit Christus und ruhen in seinem Frieden. (Komplet: GL 665,2)	Lk 2,29–32

2.4.2 Auswertung

Eine erfreuliche Neuerung des Gotteslobes von 2013 ist das ausführliche Kapitel zur Tagzeitenliturgie und die darin enthaltene Totenvesper.⁴⁷ Deren Struktur orientiert sich an der Vesper der Liturgia Horarum, verwendet dabei jedoch andere Psalmen: Ps 139 (in gekürzter Form)⁴⁸ und Ps 103. Ferner führt sie neben dem neutestamentlichen Canticum des Philipperhymnus (Phil 2,6–11) das alttestamentliche Canticum Jes 38,10–12.16.20 als Alternative an, das im Stundenbuch den Laudes vorbehalten ist. Als Canticum aus den Evangelien stellt sie sowohl das *Magnificat* (wie die Liturgia Horarum) als auch das *Nunc dimittis* (wie das Benediktinische Antiphonale) zur Auswahl.⁴⁹

Biblischer Auftakt ist Ps 139, der nach seiner Kürzung als reiner Dank- und Lobpreispsalm⁵⁰ dazu anregt, über Gottes immerwährende Begleitung, Führung und Nähe auch im Leben des Verstorbenen nachzudenken. Ferner ermutigt die psalmogene Antiphon zur Hoffnung: In Gottes Nähe sind auch Finsternis und Nacht leuchtend hell. Diesen Vers, der im Exsultet der Osternacht rezitiert wird,⁵¹ werden gläubige Beter als Hinweis auf die Auferstehung wahrnehmen und somit Ps 139 im Licht der Auferstehung Christi beten: Denn durch Christi Auferstehung wird die Finsternis des Todes erhellet, die Nacht des Todes hell wie der Tag im Licht der aufgehenden Ostersonne – auch und besonders für den Verstorbenen, zu dessen Gedenken man sich trifft.

Die zweite, poetische Antiphon will dafür Dank sagen und Gott für dieses sein Erbarmen preisen, das Ps 103 durch seine Illustration der Gnadenformel ebenfalls in den Mittelpunkt rückt.⁵²

⁴⁷ Vgl. Gotteslob, Nrr. 613–667,6. Vgl. auch Anmerkung 12.

⁴⁸ Abgesehen vom großen Umfang von Ps 139 führt AES 131 einen weiteren Grund für die Kürzung an: Die Verse 19–22 haben imprekatorischen Charakter und sind bereits im Stundenbuch weggelassen.

⁴⁹ Vgl. bzgl. der Wahl dieser beiden Cantica die Anmerkungen in Kapitel 2.2.2 zum *Magnificat* und in Kapitel 2.3.2 zum *Nunc dimittis*.

⁵⁰ Vgl. Deisslers Anmerkungen zur Gattungszuordnung von Ps 139 in: DEISSLER: Psalmen, 538. Durch die bereits erwähnte Kürzung sind alle Klagen und gewaltfordernden Bitten aus dem ursprünglichen Psalm entfernt worden. So wird er zu einem reinen Dank- und Lobgebet und ist um die Thematik der Feindschaft reduziert.

⁵¹ Vgl. Messbuch 1975, 75 und MESSNER: Einführung, 364. Laut Messner fasst Ps 139,12 das ursprüngliche Geheimnis der Osternacht zusammen: „Die Nacht des Todes wird zur Erleuchtung, weil Christus in die Finsternis eingebrochen ist; die Nacht wird durch Christi Sieg über den Tod gar zur Wonne. In Christi Tod liegt die Quelle des wahren Lichtes.“ (MESSNER: Einführung, 364).

⁵² Vgl. HOSSFELD / ZENGER: Psalmen 101–150, 61 f. sowie die Ausführungen zu Ps 103 in Kapitel 2.1.2.

In verschiedene Richtungen weisen dann die Antiphonen der auszuwählenden Cantica. Sie sind zwar beide biblischer Natur, die Antiphon zum Philipperhymnus ist jedoch diesem entnommen, während die Antiphon zum Jes-Canticum Ps 89,2 entstammt. Aber nicht nur dies unterscheidet die beiden voneinander: Während das alttestamentliche Canticum weiterhin um Vergänglichkeit, Tod sowie Klage und Bitte an Gott kreist und im Taizé-Vers Gott für sein Erbarmen preist, verweist das neutestamentliche Canticum auf das Christusereignis und den Grund aller berechtigten Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod.

Auch die beiden auszuwählenden Cantica aus den Evangelien sind mit ihren Antiphonen unterschiedlich, wenn nicht sogar gegensätzlich in ihrer Auferstehungsvorstellung: Während beim *Nunc dimittis* die für die tägliche Komplet vorgesehene Antiphon die Vorstellung des Todes als Schlaf und Ruhe bis zum Auf(er)wecken durch Christus verstärkt, fordert die Adventantiphon des *Magnificat* adventliche Wachsamkeit. Man solle sich aufrichten und das Haupt erheben, denn die Erlösung von Tod und Trauer komme, wie sie die Christenheit als zweites Kommen Christi im Advent ersehnt.⁵³

Durch diese Wahlmöglichkeiten und durch Rezeptionen aus verschiedensten Offizien und Horen entwickelt das Gotteslob 2013 zwar keine stringente Linie wie die vorab untersuchten Offizien, lässt aber einen Textpool für die Feier der Totenvesper entstehen und dient – wie wohl von den Erstellern angedacht – als liturgische Gestaltungsgrundlage.

2.5 Ringseisen, Morgenlob – Abendlob⁵⁴

2.5.1 Schematische Vorstellung des Textmaterials

1. <i>Ant.</i> Du führst mich hinaus ins Weite; du machst meine Finsternis hell (GL 629,1; n. Ps 18,20a.29b)	Ps 121
1. <i>Ant.</i> (Alternative) Nunc dimittis servum tuum Domine, secundum verbum tuum in pace, Domine. (Taizé; Lk 2,29; Komplet!)	
2. <i>Ant.</i> Zum Paradies mögen Engel dich geleiten, die heiligen Märtyrer dich begrüßen und dich führen in die heilige Stadt Jerusalem. (GL 515; Begräbnisliturgie)	Ps 122
3. <i>Ant.</i> Der Herr ist mein Licht und mein Heil. (GL 38,1; Ps 27,1)	Ps 27
4. <i>Ant.</i> Der Herr ist mein Hirt; er führt mich an Wasser des Lebens. (GL 37,1; Ps 23,1a und n. Ps 23,2b)	Ps 23
5. <i>Ant.</i> Wie deines Auges Stern behüte mich. Birg mich im Schatten deiner Flügel. (GL 441; Ps 17,8)	Ps 130
6. <i>Ant.</i> Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja.	Ps 126
Canticum: Lieder: Ich steh vor Dir mit leeren Händen [...] (GL 422), Wenn ich gestorben bin [...], Wenn wir im Tode [...].	

⁵³ Vgl. Gotteslob 2013, 315.

⁵⁴ Vgl. Morgenlob – Abendlob III, 305–338.

2.5.2 Auswertung

Paul Ringseisen sieht seine dreibändige Reihe „Morgenlob – Abendlob“ – ähnlich wie sich das Gotteslob 2013 versteht – als eine Grundlage zur Gestaltung der Tagzeitenliturgie und bietet ein Repertoire von sechs Psalmen und sieben Antiphonen, da für Ps 121 zwei Möglichkeiten zur Wahl vorgesehen sind. Da Ringseisen als Canticum – vermutlich im Hinblick auf eine in der Feier der Tagzeitenliturgie unerfahrenere Gemeinde – ein strophisches (Gotteslob-)Lied vorsieht, wird es in den Betrachtungen nicht berücksichtigt.

Die ersten beiden Psalmen 121 und 122 sind Wallfahrtspsalmen⁵⁵ und beschreiben für die Beter – wie schon vorab geschildert – das Leben des Verstorbenen als Pilgerreise und den Tod als Erreichen des Ziels bei Gott. Die vorgesehenen Antiphonen scheinen das Pilgerziel zu umschreiben: Nach der alttestamentlichen Antiphon für Ps 121 ist dieses zu vergleichen mit Weite und Helligkeit nach der Enge und der Finsternis des Todes, wie sie die Verse aus Ps 18 zeichnen gemäß der möglichen neutestamentlichen Antiphon, die den Anfang des *Nunc dimittis* der Komplet als Taizé-Gesang rezitiert, als Ruhe und Schlaf, und nach der poetischen Antiphon für Ps 122 als Paradies und himmlisches Jerusalem. Letztere stimmt darüber hinaus auf die Begräbnisfeier selbst ein und stellt einen Bezug zwischen dem vorabendlichen Gebet und dem Begräbnis her, da es sich dabei um den Anfang des Gesanges für die Prozession zum Grab handelt.⁵⁶ Die nächsten beiden Psalmen (Ps 27 und Ps 23) haben psalmogene Antiphonen, die vom Vertrauen auf Gott sprechen und ihn als Licht, Heil und Hirten charakterisieren. Von solch einem Vertrauen spricht auch die 5. Antiphon, die Ps 17,8 zitiert, mit Ps 130 kombiniert ist und somit auf diesen Bitt- und Bußpsalm⁵⁷ Antwort zu geben scheint: Gott nimmt den (verstorbenen) Sünder voll Verzeihen auf in den Schatten seiner Flügel, weil er ihn liebt und ihn deshalb behüten will wie seinen Augenstern (vgl. Ps 17,8).

Als letzter Psalm ist Ps 126 aufgeführt, der in der nachexilischen Zeit entstand und als Wallfahrtslied und v. a. als Klagepsalm die Not der damaligen Zeit im Vertrauen Gott vorträgt.⁵⁸ Dieser Charakter wird der Situation der trauernden Gläubigen entsprechen: Auch sie tragen Gott ihre Trauer vor und hoffen darauf, dass Gott den Verstorbenen auferwecken wird: Denn die mit Tränen säen, werden im Jubel ernten. Die Antiphon, die aus einem vierfachen Halleluja besteht, erinnert als Verweis an den österlichen Jubelruf, scheint diese Hoffnung zu untermauern und die Auferstehung zu proklamieren.

Mit seinem Potpourri an Antiphonen und Psalmen bietet Ringseisen ein optimales Repertoire, um Totenvespern mit verschiedensten Anklängen und Aspekten im pastoralen Alltag zusammenzustellen.

3 „Mit dem Volk Gottes und für dieses Volk“ beten:

Die Totenvesper – eine Chance für Trauerarbeit und Tagzeitenliturgie

Der Beitrag hat versucht, einen Einblick in die Psalmodie und Antiphonen der Totenvesper ausgewählter Ordnungen und Arbeitshilfen zu geben. Dabei wurde versucht, das alte Prinzip

⁵⁵ Vgl. HOSSFELD / ZENGER: Psalmen 101–150, 430 und 456.

⁵⁶ Vgl. Begräbnisfeier 2012, 54.

⁵⁷ Vgl. die Gattungseinordnung bei: HOSSFELD / ZENGER: Psalmen 101–150, 573.

⁵⁸ Vgl. DEISSLER: Psalmen, 504.

„lex orandi, lex credendi“⁵⁹ den Trauernden nutz- und fruchtbar zu machen und aufgrund der gebeteten biblischen und poetischen Texte christlichen Glauben und dessen Hoffnungsansätze leuchten zu lassen. Denn in der Tat strahlen durch die ausgewählten Psalmen und Antiphonen der verschiedensten Formulare grundlegende Glaubensbotschaften auf: So wollen die Texte helfen, das Leben des/ der Verstorbenen mit seinen schönen und bitteren Seiten zu reflektieren und es Gott dankend und bittend hinzuhalten.⁶⁰

Sie wollen ermuntern, zu Gott Kontakt aufzunehmen, mit ihm in Beziehung zu kommen,⁶¹ Gott klagend und fragend anzusprechen⁶² und dabei aber das Vertrauen auf Gott zu setzen.⁶³ Denn Gott begleitet – wie es die Wallfahrtspsalmen schön zum Ausdruck bringen – die Menschen in allen Höhen und Tiefen ihres Lebensweges – selbst durch die tiefe und finstere Schlucht des Todes hindurch.

Darüber hinaus können die Psalmen und Antiphonen Auferstehungshoffnung vermitteln und diese durch Bilder konkretisieren: Das Leben nach dem Tod ist z. B. wie das Erreichen eines Pilgerzieles,⁶⁴ das Einziehen in die vorbereiteten Wohnungen des Vaterhauses,⁶⁵ das Hineingehen in das Paradies, das Eintreten in das himmlische Jerusalem,⁶⁶ das Schauen Gottes und seiner Herrlichkeit,⁶⁷ das Eintauchen in das Licht des Lebens.⁶⁸ Kurzum: Sie wollen helfen, die Trauernden zu trösten. Daher ist in dieser uralten Tradition des Totengedenkens in der Tat eine Chance für die Trauerarbeit heutiger Pastoral zu sehen; können diese Texte doch viel sensibler und hoffnungsstiftender trösten als der nach wie vor verbreitete, aber den Trauernden dennoch kaum mehr vertraute Sterberosenkranz.⁶⁹

Darüber hinaus kann die Totenvesper ein erster Schritt sein, Tagzeitenliturgie im pfarrlichen Leben zu etablieren. Sie kann ein Fuß in der Tür sein, das Versprechen der Kleriker bei der Diakonenweihe zu erfüllen:

⁵⁹ Vgl. Katechismus der Katholischen Kirche 1124. Das zitierte theologische Axiom geht auf das achte Kapitel der antipelagianischen Schrift *Indiculus de gratia* des 5. Jahrhunderts zurück, die fälschlich Cölestin I. zugeschrieben wurde. Vgl. SCHILSON: Lex, 871.

⁶⁰ Vgl. die Wallfahrts- und Bußpsalmen 121, 122, 130, ...; vgl. die Antiphonen: Würdest du Herr [...], Der Herr behüte [...], Die Huld des [...], Muss ich auch [...] etc.

⁶¹ Vgl. alle Antiphonen, die Gott anreden: Würdest Du, Herr [...], Deinen Tod, o Herr [...], Vater, ich will [...], Vor dir ist [...], Dein Erbarmen, o Herr [...], Sei unser Heil [...], Du führst mich [...], Wie deines Auges [...].

⁶² Vgl. die Bitt- und Klagepsalmen 27, 56, 130, ...; vgl. die Antiphon: Würdest du, Herr [...].

⁶³ Vgl. die Psalmen 23, 27, 56, 103, 130 etc.; vgl. die Antiphonen: Die Huld des Herrn [...], Der Herr behüte [...], Der Herr erlöst [...], Am Tag, da [...], Muss ich auch [...], Ich aber glaube [...], Ich weiß, dass [...], Vor dir ist [...], Dein Erbarmen, o Herr [...], *Misericordias Domini* in [...], Du führst mich [...], Der Herr ist mein Licht [...], Der Herr ist mein Hirt [...], Wie deines Auges [...].

⁶⁴ Vgl. die Wallfahrtspsalmen 121, 122 u. a.; vgl. die Antiphonen: Muss ich auch [...], Der Herr ist mein Hirt [...].

⁶⁵ Vgl. die Antiphon: Euer Herz betrübe [...].

⁶⁶ Vgl. die Antiphon: Zum Paradies mögen [...].

⁶⁷ Vgl. die Antiphonen: Ich aber glaube [...], Ich weiß, dass [...], Vater, ich will [...], Richtet euch auf [...] u. ä.

⁶⁸ Vgl. die Psalmen 27, 56 u. a.; vgl. die Antiphonen: Vor dir ist [...], Du führst mich [...], Der Herr ist mein Licht [...].

⁶⁹ Vgl. KACZYNSKI: Begräbnisliturgie, 230. Ein Hinweis auf das angedeutete tröstende Potential dieser Gebetsform – so Pfarrer Anton Högner – ist, dass die Exemplare von den trauernden Angehörigen mit nach Hause genommen werden und öfters nachgedruckt werden mussten. Auch die Tatsache, dass sein Nachfolger, Pfarrer Wolfgang Hierl, selbstverständlich diese Form des Totengedenkens übernommen hat, lässt erahnen, welchen Stellenwert mittlerweile die Totenvesper bei Trauerfällen in der Pfarrei St. Wolfgang hat.

„Bist du bereit aus dem Geist der Innerlichkeit zu leben, ein Mann des Gebetes zu werden und in diesem Geist das Stundengebet als deinen Dienst zusammen mit dem Volk Gottes und für dieses Volk, ja für die ganze Welt treu zu verrichten?“⁷⁰

Denn mit dieser Bereitschaftsfrage erklären sich die Männer nicht nur bereit, das Stundengebet als persönliche Frömmigkeitsübung zu persolvieren, sondern die Tagzeitenliturgie mit dem Volk Gottes, d. h. mit der Gemeinde zu feiern. Das gemeinsame Beten, Singen und Feiern der Totenvesper kann dafür ein Anfang sein.

Quellen- und Literaturverzeichnis

- [AES:] Allgemeine Einführung ins Stundenbuch, in: Die Feier des Stundengebetes. Stundenbuch für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes [...] Bd. 1: Advent und Weihnachtszeit. Freiburg u. a. 2002, *25–*111.
- [Augustinus, conf.:] Sancti Aureli Augustini Confessionum Libri XIII. Recensuit et commentario critico instruxit Pius Knöll. Wien 1989 (CSEL 33).
- Benediktinisches Antiphonale. Band 3. Vesper – Komplet. [Hg. Abtei Münsterschwarzach]. Münsterschwarzach 2003.
- BUCHINGER, Harald: Zur Hermeneutik liturgischer Psalmenverwendung. Methodologische Überlegungen im Schnittpunkt von Bibelwissenschaft, Patristik und Liturgiewissenschaft, in: Heiliger Dienst 54. 2000, 193–222.
- BÜRKI, Bruno: Im Herrn entschlafen. Heidelberg 1969.
- DEISSLER, Alfons: Die Psalmen. Düsseldorf 1964.
- Der Verstorbenen gedenken. Gebet am Abend – Vesper. Erarbeitet von Anton HÖGNER. Landshut St. Wolfgang ²2010.
- Die Feier des Stundengebetes. Stundenbuch für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes [...]. Herausgegeben im Auftrag der Deutschen und der Berliner Bischofskonferenz sowie der Bischöfe von Luxemburg, Bozen-Brixen, Lüttich, Metz und Straßburg, Band 3: Im Jahreskreis. Freiburg im Breisgau [u. a.] [1978] 2004.
- Die Feier der Heiligen Messe. Messbuch für die Bistümer des deutschen Sprachgebiets [...]. Teil I. Die Sonn- und Feiertage deutsch und lateinisch. Die Karwoche deutsch. Freiburg [u. a.] 1975.
- Die Feier der Heiligen Messe. Messlektionar. Für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. [...] Band I: Die Sonntage und Festtage im Lesejahr A. Freiburg i. Br. [u. a.] 1983.
- Band III: Die Sonntage und Festtage im Lesejahr C. Freiburg i. Br. [u. a.] 1983.
- Band VII: Sakramente und Sakramentalien. Für Verstorbene. Freiburg i. Br. [u. a.] 1986.
- Die kirchliche Begräbnisfeier. Manuale. Herausgegeben im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz und der Schweizer Bischofskonferenz sowie des Bischofs von Bozen-Brixen und des Bischofs von Lüttich. Trier 2012.
- EVENOU, Jean: Sterbe- und Begräbnisriten in den französischen Diözesanliturgien vom 17. bis zum 19. Jahrhundert, in: BECKER, Hansjakob [u. a.] (Hg.): Liturgie im Angesicht des Todes. Neuzeit II: Katholische Traditionen. Tübingen 2004 (Pietas Liturgica 14), 601–765.
- FISCHER, Balthasar: Die Psalmen als Stimme der Kirche. Gesammelte Studien zur christlichen Psalmenfrömmigkeit. Trier 1982.
- [Gotteslob 1975] Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Ausgabe für das Bistum

⁷⁰ Pontifikale, 157.

- Regensburg [...]. Regensburg 1975.
- [GL/Gotteslob=] Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Ausgabe für die Diözese Regensburg [...]. Regensburg 2013.
- HOSSFELD, Frank-Lothar / ZENGER, Erich: Die Psalmen I. Psalm 1–50. Würzburg 1993 (Neue Echter Bibel: Kommentar zum AT 29).
- DIES.: Psalmen 51–100. Freiburg im Breisgau 2000 (Herders Theol. Kommentar zum AT).
- DIES.: Psalmen 101–150: Freiburg im Breisgau 2008 (Herders Theol. Kommentar zum AT).
- KACZYNSKI, Reiner: Die Psalmodie bei der Begräbnisfeier, in: BECKER, Hansjakob / KACZYNSKI, Reiner (Hg.): Liturgie und Dichtung. Ein interdisziplinäres Kompendium 2. St. Ottilien (Pietas Liturgica 2), 1983, 795–835.
- DERS.: Sterbe- und Begräbnisliturgie, in: KLEINHEYER, Bruno [u. a.] (Hg.): Sakramentliche Feiern II. Ordinationen und Beauftragungen – Riten um Ehe und Familie – Feiern geistlicher Gemeinschaften – Die Sterbe- und Begräbnisliturgie – Die Benediktionen – Der Exorzismus. Regensburg 1984 (Gottesdienst der Kirche 8), 192–232.
- [KKK:] Katechismus der Katholischen Kirche. Neuübersetzung aufgrund der Editio typica Latina. München 2003.
- KEHL, Medard: Eschatologie, Würzburg ³1996.
- Liturgia Horarum iuxta ritum romanum, Band 3: Tempus per annum. Hebdomadae I–XVII. Editio typica. Vatikanstadt [1971] 1986.
- MAERTENS, Thierry / HEUSCHEN, Louis: Die Sterbeliturgie der Katholischen Kirche, Paderborn 1959.
- MESSNER, Reinhard: Einführung in die Liturgiewissenschaft. Paderborn ²2009.
- Morgenlob – Abendlob. Mit der Gemeinde Feiern III. Feste und Anlässe im Kirchenjahr. Dienstebuch. Erarbeitet von Paul RINGSEISEN mit Wolfgang BRETSCHNEIDER [u. a.]. Herausgegeben vom Amt für Kirchenmusik im Ordinariat des Erzbistums München und Freising und von der Fakultät für Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit der Katholischen Universität Eichstätt. Leipzig 2004.
- NOCKE, Franz-Josef: Eschatologie, in: SCHNEIDER, Theodor (Hg.): Handbuch der Dogmatik. Band 2: Gnadenlehre, Ekklesiologie, Mariologie, Sakramentenlehre, Eschatologie, Trinitätslehre. Düsseldorf ²2002.
- Pontifikale für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Band I: Die Weihe des Bischofs, der Priester und der Diakone. Herausgegeben im Auftrag der Bischofskonferenzen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz sowie der (Erz-)Bischöfe von Bozen-Brixen, Lüttich, Luxemburg und Straßburg. Freiburg im Breisgau 1994.
- RINGSEISEN, Paul: Morgen- und Abendlob mit der Gemeinde. Geistliche Erschließung, Erfahrungen und Modelle. Freiburg i. Br. 1994.
- SCHILSON, Arno: Lex orandi – lex credendi, in: Lexikon für Theologie und Kirche ³ 6. 1997, 871 f.
- SCHNELLE, Udo: Einleitung in das Neue Testament. Stuttgart ⁵2005.
- SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.): Tote begraben und Trauernde trösten. Bestattungskultur im Wandel aus katholischer Sicht. Bonn 2005 (Die Deutschen Bischöfe 81).
- STUFLESSER, Martin / WINTER, Stephan: Geladen zum Tisch des Herrn. Die Feier der Eucharistie. Regensburg 2004 (Grundkurs Liturgie 3).
- WAHLE, Stephan: Das letzte Lebewohl. Die katholische Begräbnisliturgie. Eine Bestattungskultur im Wandel, in: HOPING, Helmut / WAHLE, Stephan: Der Herr aber wird dich auferwecken. Begleitbuch zum neuen Begräbnisrituale. Freiburg i. Br. 2009, 10–46.